2025-2
60. Jahrgang
Verlagspostamt
4675 Weibern P.b.b.
GZ 02Z031015 M

KIM

Kirche Im Miteinander

aktuell

Gottes Geist schenkt Einheit

KIM-Impulse für eine pfingstliche Kirche

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

In früheren Jahren war Taizé oft das Ziel von Fahrten, die KIM angeboten hat. Besonders der 2018 verstorbene P. Johannes Haas OSFS, der langjährige Leiter von KIM-Deutschland, der aus Oberösterreich stammte, fuhr immer wieder mit Jugendlichen aus Österreich und Deutschland in diesen Ort in Burgund, der vor allem für die Ökumene steht. Frére Roger Schutz baute im Lauf der Jahre hier eine Gemeinschaft auf, in der die verschiedenen Konfessionen zusammen beten, zusammen sprechen, zusammen ein Stück ihres Lebensweges gehen. Dies allerdings bei der Anerkennung ihrer Verschiedenheit. Dabei setzte schon Frére Roger wie auch die Gemeinschaft heute immer mehr auf das Miteinander als auf Abgrenzung. Dialog bedeutet in Taizé nie das Abwürgen anderer Auffassungen durch Sturheit und Besserwisserei, sondern dadurch, dass man wirklich versucht, den anderen zu verstehen – und nicht zu bewerten. Ich glaube, dass in unserer Katholischen Kirche gerade da einiges im Argen liegt, und mitunter die Besserwisserei und das Abkanzeln sehr subtil daherkommt, zuweilen sogar getarnt als Toleranz, Liebe und Hochachtung vor dem anderen. Gerade diese Haltung ist aber besonders gefährlich, weil das ein Zeichen nicht nur von fehlender Einsicht und Dialogbereitschaft, sondern auch von Vertuschung und Verlogenheit ist.

Allerdings bedeutet das auch nicht, dass jemand mit seiner Meinung hinter den Berg halten muss. Das Beispiel von Taizé berücksichtigt beides; die persönliche Auffassung und Erfahrung und das Verständnis für andere. So leben in Taizé Christinnen und Christen Gemeinschaft, die als Katholiken sehr die Eucharistie verehren, als Evangelische das Wort Gottes in der Bibel und als Orthodoxe besonders die Bilder, die Ikonen. Alle drei Konfessionen erkennen den Wert, den diese Besonderheiten für die anderen hat, an, und so entsteht eine Gemeinschaft, in der die Gläubigen sich behutsam näherkommen. Und das schafft Vertrauen, Grundlage eines jeden fruchtbaren Dialogs. Dieser Dialog ist getragen von der Liebe, denn die Grundbotschaft von Taizé ist, dass Gott Liebe ist. Und diese Liebe Gottes soll sich in die Menschen verströmen, durch den Heiligen Geist. „Ubi caritas et amor – deus ibi est“, ist einer der bekanntesten Gesänge aus Taizé. Der Text bedeutet: „Wo liebevolle Zuwendung und Hinwendung ist, da ist Gott.“ Und das ist ein Bekenntnis zum Heiligen Geist. Taizé macht ein neues Pfingsten möglich, eine Vision, die der heilige Konzilspapst Johannes XXIII.I hatte. Und auch P. Johannes Haas, der Taizé so verbundene KIM-Seelsorger. Seine Visionen von Taizé wollte er auch bei KIM umsetzen. Mögen sie auch in Zukunft in der Kirche lebendig bleiben.

Herzlich grüßt Sie alle
Raymund Fobes, Redakteur der KIM-Zeitung und stellvertretender KIM-Obmann.

Taizé: Ort der Begegnung mit dem Heiligen Geist, der Liebe Gottes

Pfingsten: Fest der mehrsprachigen Verständigung

Unser KIM-Bibelexperte Martin Zellinger hat einige Tage in Taizé verbracht. Seine Eindrücke von diesem pfingstlichen Ort bringt er in dem folgenden Artikel mit dem biblischen Pfingstgeschehen in Einklang und zieht interessante Schlüsse für eine pfingstliche Kirche in unserer Zeit, die zum Nach und Weiterdenken einladen

Der kleine Ort Taizé in der französischen Region Burgund ist bei kirchlichen Jugendlichen seit über 50 Jahren ein begehrtes Reise- und Pilgerziel und Taizé-Lieder haben längst Einzug gefunden in unseren kirchlichen Liederbüchern. An den großen Feiertagen wie Ostern und Pfingsten treffen einige Tausend Glaubensinteressierte dort ein, erst recht in den Sommerferien. Ich war vor 25 Jahren mit einer Jugendgruppe dort und ich wollte es jetzt wieder erleben, da meine Frau und ich eine Frankreichreise mit dem Wohnmobil unternahmen. Diesmal – es war Anfang Mai – schien die sonst dicht gefüllte Kirche dünn besetzt. Ob für massenhaft viele oder nur für hundert Besucher – die 40 Mönche lassen alle Gäste dreimal am Tag bei Gesang und Gebet teilnehmen, aber nicht nur als stille Zuhörer, sondern als Mitsingende. Die Lieder erklingen in mehreren Sprachen und die Liedtexte sind sehr kurz und wiederholen sich immer wieder.

Gemeinsames Gebet und geistgewirkte Gemeinschaft in Taizé

Einfach und tief

Was ist das Geheimnis des jahrzehntelangen und weltweiten „Erfolgs von Taizé“? Die Liturgie ist einfach. Die Gesänge haben eine Tiefe, die berührt. In den Liedern wird nicht eine Strophe nach der anderen gesungen, sondern ein einziger Satz wird wiederholt und wiederholt. Das regt an zum Mitsingen. Man fühlt sich getragen von der Musik. Die Mönche singen nicht nur französisch, sondern auch lateinisch, englisch, deutsch, polnisch und mehr. Auch das Evangelium tragen sie in mehreren Sprachen vor. Die Besucher können eine Woche teilnehmen. Vormittags und nachmittags tauschen sie sich in kleineren Runden über biblische Texte aus. Die Mahlzeiten und die Unterkünfte sind sehr bescheiden.

Exodus und Osterfest

Dieser Stil erinnert an das erste Pfingstereignis in Jerusalem. Sehen wir uns an, wie es Lukas in der Apostelgeschichte schildert: Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort.

Pfingsten oder damals **Pentekoste** war das zweite von den drei großen jüdischen Festen und es wurde sieben Wochen nach dem Paschafest, also dem Osterfest gefeiert. Dabei gedachten die Gläubigen der Gesetzgebung durch Mose am Berg Sinai, so wie sie zu Ostern des Auszuges aus Ägypten gedachten. Man las in den Synagogen den anschaulichen Text aus dem Buch Exodus. So taten es sicherlich auch die Jünger, also die Nachfolge-Gemeinschaft Jesu. Aus den Zwölf, die mit Jesus das Pascha-Mahl gefeiert hatten, waren es inzwischen 120 geworden – das Zehnfache. Zu Ostern hielten sie sich hinter verschlossenen Türen auf, aus Furcht vor der jüdischen Führung. Jetzt war es schon eine mutige Gemeinschaft, die sich nicht mehr versteckte, sondern offen war für Neuzugänge. Den Bibeltext lasen sie wohl gemeinsam und erörterten ihn mitsammen. Vielleicht brannte ihnen auch das Herz dabei, so wie damals bei den beiden Emmaus-Jüngern: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“ (Lk 24,32)

Das Brausen und der Klang

Die Schriftlesung am Pfingsttag zur Gesetzgebung der Zehn Gebote am Sinai: „*Am dritten Tag, im Morgengrauen, begann es zu donnern und zu blitzen. Schwere Wolken lagen über dem Berg und*

gewaltiger Hörnerschall erklang. Das ganze Volk im Lager begann zu zittern. Mose führte das Volk aus dem Lager hinaus Gott entgegen. Unten am Berg blieben sie stehen. Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer auf ihn herabgestiegen.“ (Ex 19,16-18)

Die Apostelgeschichte schildert: *„Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.“*

Das klingt fast so, als hätten die Jünger etwas Ähnliches wieder erlebt, wie damals das jüdische Volk mit Mose. Allerdings handelte es sich beim Pfingstereignis nicht um einen Sturmwind, auch wenn es oft mit „Brausen“ übersetzt wird. Es heißt im Griechischen **Echo** und bedeutet „Klang“, „Schall“, der sich ausbreitet. Lukas verwendet das Wort **Echo** auch an der Stelle, wo er von Jesus berichtet: „Und sein Ruf (sein Schall) verbreitete sich in der ganzen Gegend.“ (Lk 4,37).

Es ist betont, dass sich das Feuer nicht nur auf die Führenden nieder ließ, sondern auf alle im Gottesdienst Anwesenden – auf jeden einzelnen. Das wurde dann auch zu einem Grundzug der frühen Christengruppen. „Jedem (!) aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ (1Kor 12,7). So schreibt es Paulus den Korinthern 24 Jahre später.

Klangschwingung in vielen Sprachen

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Lukas erwähnt hier die vielen Juden, die in Jerusalem ihr Pilger-Quartier bezogen hatten. Wir sollten uns nicht vorstellen, dass die ganze Stadt herbei geströmt sei zum Versammlungsraum der 120 Jünger, sondern es genügten die Passanten, die an dem Haus gerade vorbei kamen.

Im Original-Text ist nicht von „Getöse“ die Rede, sondern **Phoné** könnte man als **Sound** bezeichnen, vielleicht eine Klang-Schwingung die mehrere Gläubige auf der Straße aufmerksam gemacht hat. Sie sind eingetreten und waren verwundert über die Sprachen-Buntheit.

Sicher haben die Jünger nicht Ansprachen gehalten – schon gar nicht in einer Sprache, die sie nie gelernt hatten. Sie werden nur Kurzmitteilungen weitergegeben haben - so etwa: „Jesus hat einigen die Augen geöffnet.“ Deshalb heißt es dann: Wir hören sie Gottes große Taten verkünden. Übrigens steht im Originaltext nicht «verkünden», sondern einfach «darüber reden». Es war also keine großartige Verkündigung, sondern ein schlichtes Erzählen, so wenn es etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches wäre.

Jeder von uns kann sie in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber.

Diese Völker-Auflistung des Lukas gibt Rätsel auf. Was meint er damit? Für manche Lektoren in unseren Kirchen werden sie zum Zungenbrecher, erst recht wissen sie nicht, wo die Länder liegen. Sind damit aus der Sicht des Lukas zu seiner Zeit der 90er Jahre die Länder gemeint, wo die Apostel schon das Evangelium hingebracht haben? Dort hören die Menschen die Großtaten Gottes, die Jesus bewirkt hat. Dann müsste besonders Griechenland enthalten sein, wo Paulus ausführlich missionarisch tätig war. Wir sollten uns eine Landkarte auflegen und die Länder mit einem roten Faden verbinden. Es würde eine Zick-Zack-Linie entstehen vom heutigen Iran über die Türkei bis Nordafrika. Als Abschluss geht ein Strich quer durch das römische Imperium

Danke

allen Förderinnen und Fördern für Ihre Unterstützung

Dank Ihrer Spenden ist KIM
eine lebendige Kirche im Miteinander

Unsere Bankverbindung:
IBAN: AT58 3425 0000 0342 1880, BIC: RZOOAT2L250

Impressum
Medieninhaber und Herausgeber: Förderkreis des KIM e.V., KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Tel. 07732/2690. E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at, Internet: www. kim-bewegung.at, Redaktion: Diakon Raymund Fobes. Verlags- und Herstellungsort: 4675 Weibern. Druck: Design & Druck Wambacher e.U., 4760 Raab; Bilder: S.2.7ob: Archiv Franz Sales Verlag; S. 7un: Raymund Fobes; S. 6: Kath. Jungschar Herz Jesu, Amstetten; S. 4: Claudia Stock, Titel, S. 3, Rückseite: Martin Zellinger
Spenden für KIM überweisen Sie bitte auf unser **Konto**: KIM-Aktion Österreich, Raika Hofkirchen/Trattnach, (IBAN AT58 3425 0000 0342 1880 und BIC RZOOAT2L250). Die Spenden dienen der KIM-Aktion Österreich. Bei Spenden für bestimmte Zwecke bitten wir um einen **Spendenvermerk,** z. B. KIM-Bewegung, Ausbau KIM-Zentrum. Offenlegung im Sinne von § 25 des Mediengesetzes: KIM AKTUELL will über die KIM-Bewegung, eine Jugendaktion für Berufungen in der Kirche, in Österreich informieren.

von Rom über Kreta bis Arabien. Vielleicht meint Lukas: Das Evangelium ist zuallererst über jüdische Gläubige in der Welt verbreitet worden, die als Pilger nach Jerusalem gekommen sind zu einem der drei Großfeste Pascha, Pentekoste oder Laubhüttenfest (im Oktober) und hier schon, vom ersehnten und tatsächlich vor kurzem aufgetretenen Messias erfahren haben, nämlich, dass es Jesus aus Nazaret war. Ein solches Beispiel kennen wir: Der Jude Simon von Zyrene ist mit seiner Familie zum Paschafest aus Libyen gekommen und hat seine Jesus-Begegnung mit nach Hause genommen und dort Hauskreise gegründet. Seine Frau hat später Paulus begleitet und ihn als Mutter versorgt. Rufus aus Zyrene, ihren Sohn – den nennt Paulus als engagierten Christen in Rom um das Jahr 58 n.Chr. Somit sind die von Lukas aufgezählten Länder solche, wo es schon seit langem Judenviertel in den Städten gibt und wo sich ein beachtlicher Teil der Juden zu Jesus als den Messias bekannt hat.

Was Gottes Geist heute bewirkt

Was können wir von dieser Pfingstschilderung des Lukas für uns ableiten:

1. Der Geist Gottes wird eher in der Gemeinschaft erlebbar als einzeln. Im Laufe der Kirchengeschichte ist das leider verloren gegangen. Nur noch die amtlich Bestellten und Geweihten wurden als Geisterfüllte angesehen. Bei der Firmung wurde dem einzelnen Firmling der Geist zugesagt. Sinnvoll wäre es, den Firmwilligen in Gruppen einen Kurs anzubieten, in dem die Sympathie für Jesus geweckt und ausgebaut wird. Die Begeisterung für ihn soll dabei wachsen, bis sie zum Geistempfang gipfelt.
2. Christen sollten ihren Glauben nicht nur im Credo bekennen, sondern sie sollten die Großtaten Gottes in ihrem eigenen Leben erkennen lernen und darüber mit den Glaubensgeschwistern ganz normal reden, wie man von anderen Alltagsereignissen spricht.
3. Die Kirchen werden wieder die Vielsprachigkeit lernen. Damit sind nicht unbedingt Fremdsprachen gemeint, sondern so reden, dass sich die unterschiedlichen Schichten der Gesellschaft angesprochen fühlen, die unteren ebenso wie die gebildeten, Jugendliche ebenso wie Ältere. Oft hört man von Fernstehenden heute: Im Gottesdienst fühle ich mich fehl am Platz, das ist nicht meine Sprache, es klingt so kirchlich, so „heilig“. Somit wird es nötig, dass die Kirchen eine weltoffene Sprache entwickeln. Nun zurück zu Taizé. Dieser Ort und die Brüdergemeinschaft sind prophetisch, sie sind wegweisend für die Kirchen. Ihr Singen bringt einen Raum in Schwingung. Der Klang zieht Menschen an. Die Gottesdienste sind einfach gestaltet. Sie sind vielsprachig. Man findet sich als Gast darin geborgen. Das aufwendig Gestaltete bewirkt weniger als das Einfache und doch mit Sorgfalt Vorbereitete.

KIM im Gebet miteinander vernetzt

FRIEDENSGEBET

EUROPAKLOSTER GUT AICH

Allmächtiger, gütiger und barmherziger Gott, mit allen Menschen guten Willens bitten wir um den Frieden in dieser Welt.

Rühre Du die Herzen der Menschen an und gib uns Gedanken des Friedens und der Versöhnung.
Erfülle Du die Menschen mit Ehrfurcht vor dem Leben eines jeden Einzelnen, vor dem Leben aller Völker, Religionen und Nationen und vor dem Geschenk der Schöpfung.

Gib, dass der Wille zum Frieden den Hass überwindet und Rache der Versöhnung weicht.
Lass die Menschen erfahren, dass sie alle deine Kinder und Geschwister sind, denen Du Deine Liebe schenkst. Und lass uns selbst in dieser Liebe leben.

Gütiger Gott, mach´ mich und alle Menschen zum Werkzeug Deines Friedens. AMEN.

WIRD IM KLOSTER JEDEN TAG UM 11.55 UHR GEBETET

OFFENER BRIEF AN ALLE FRAUEN UND MÄNNER, DIE IN DER KIRCHLICHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT ENGAGIERT SIND

UND AN JENE, DENEN DIE JUGEND EIN HERZENSANLIEGEN IST

Liebe Freunde!
Genau in einem Jahr, Ende Juni 2026, geht der Leiter des KIM-Zentrums, Herr Hermann Angermayr, nach 47-jähriger Arbeit und Leitung des Hauses in die sehr verdiente Pension. Wir sind intern seit vier Jahren auf der Suche nach einem finanziellen Träger und nach Frauen und Männer, die die Leitung des KIM-Zentrums übernehmen können und wollen. Zuletzt waren wir mit der Diözese Linz in guten Gesprächen, die dieses Haus als ein Jungschar-Haus integrieren wollten. Mit den finanziellen Problemen, wahrscheinlich auch durch die vielen Kirchenaustritte, erhielten wir im Juli 2024 eine Absage. Bei der JHV des Förderkreises von KIM ist Herr Thomas Müller aus Weibern beauftragt worden, uns mit seiner reichen Erfahrung zu helfen und KIM auf eine neue Schiene zu bringen.

KIM-Atmosphäre: Begegnung am Lagerfeuer im KIM-Zentrum

Die grundsätzliche Frage ist:

WIRD DAS KIM-ZENTRUM ALS KIRCHLICHES JUGENDHAUS NOCH GEBRAUCHT?

Letztes Jahr (2024) hatten wir fast 5000 Nächtigungen und mehr als 2500 Personen waren im Haus Gäste. Im Sommer sind immer zehn JS-Wochen (Wien hat eine Woche früher Ferien) und drei Jahre im Voraus ist alles ausgebucht. Es gibt Anmeldungen für fünf Jahre im Voraus. Von Jänner bis Mai sind immer alle Wochenenden mit Firmkursen ausgebucht, zwischen 600 und 800 Firmlinge kommen jährlich. Schulklassen sind im Herbst zu „Kennenlerntage“ und im Frühling zu Orientierungstagen bei uns. Schüler der Fachhochschule sind regelmäßige Gäste. Es kommen auch mehrere Erwachsenengruppen, z.B. PGR-Klausuren, Kurse verschiedener Gruppen, Krankengottesdienste, Hochzeiten, Taufen, etc.

Es ist schon bemerkenswert, dass ohne professionelle Werbung das Haus so beliebt geworden ist. Im Wesentlichen haben wir durch mündliche Empfehlungen diese hohe Frequenz an Gästen erreicht.

Ich wage zu sagen, es ist ein Wohlfühlort und ein Kraftplatz, auf den die Kirche nicht leichtfertig verzichten sollte.

Ein Markenzeichen des Hauses ist die Brücke beim Biotop, sie bedeutet: Von Mensch zu Mensch eine Brücke bauen. Genau das ist die eigentliche Qualität des Hauses. Die Menschen bauen Brücken der Freundschaft und fahren beschenkt und gestärkt wieder weg. Viele begegnen Jesus im Mitmenschen.

Vor einem Jahr sagte eine Frau zu mir: „So wie die erwachsenen Menschen das Bildungshaus in Puchberg brauchen, genauso brauchen Kinder und Jugendliche das KIM-Zentrum als Ort der Begegnung und zum geistlichen Wachsen!“

Danke für diesen weisen und wertschätzenden Satz.

Von unserer Verantwortung her müssen wir offen informieren und möchten eine breite Diskussion anregen, denn wenn viele miteinander reden und überlegen könnten wir zu guten Lösungen kommen. Nach dem biblischen Satz „Bei Gott ist nichts unmöglich“ sehen wir noch immer eine gute Zukunft, aber es ist fünf vor zwölf!

Wir ersuchen Frauen und Männer, die uns verbunden sind und auch jene, die mutig und kreativ sind, irgendwie nach Lösungen zu suchen. In erster Linie geht es uns nicht um KIM, sondern um die Gemeinschaft der Kinder und Jugendlichen in einer zeitgemäßen neuen und lebendigen Kirche.

In wertschätzender und liebevoller Freundschaft,
auch im Gebet verbunden

Erwin Wiesinger
Geistlicher Assistent

Adressen/ Ansprechpartner

KIM-ZENTRUM
Grub 1, 4675 Weibern,
Tel. 07732/2690,
E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at .
Belegung über **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**

KIM ÖSTERREICH
Ansprechpartner ist geistl. Assistent **Erwin Wiesinger,**
Tel: 0664/1290097;
E-mail: wiesingereh@gmail.com
Für das KIM-Zentrum: **KIM-Sekretär Hermann Angermayr,** Tel. 07732/2690;
E-mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at
Web: www.kim-bewegung.at

KIM trauert um P. Alois Haslbauer OSFS

Ehemaliger Leiter von KIM-Deutschland starb im Alter von 82 Jahren

Kurz nach der Drucklegung der letzten KIM-Zeitung, am 12. März 2025 im 83. Lebensjahr, im 62. Jahr seiner Ordensprofess und im 58. Jahr seiner Priesterweihe verstarb P. Alois Haslbauer OSFS. Von 1975 bis 1988 war er der Leiter von KIM-Deutschland. Er wurde am 14. Oktober 1942 in Vöcklabruck, Diözese Linz, Oberösterreich, geboren. Nach dem Abitur schloss er sich den Oblaten des heiligen Franz von Sales an. Am 29. Juni 1968 wurde er in Eichstätt, Bayern, zum Priester geweiht. Neben seiner Tätigkeit als KIM-Leiter war er in Wiener Pfarren seines Ordens als Kaplan, Pfarrer, Kirchenrektor und Beichtseelsorger tätig sowie im bayerischen Eichstätt in der Ordensausbildung und als Hochschulseelsorger. Über seine Zeit bei KIM schrieb er einmal: „In dieser von P. Leeb gegründeten Jugendaktion für Berufungen in der Kirche machte ich eine wichtige Entdeckung. Jeder Jugendliche

hat eine einmalige, unverwechselbare und nur durch ihn zu erfüllende Aufgabe in seinem Leben: die ganz persönliche christliche Lebensberufung.“ Dies entdeckte P. Haslbauer da auch für sich: „In der kommenden Welt werde ich nicht gefragt werden, warum ich nicht Abraham, Augustinus oder gar Jesus gewesen bin. Man wird mich fragen: Alois, bist du der geworden, der du hättest werden sollen?“

Jetzt ist er an dem Punkt angelangt, wo Gott ihm diese Frage stellen und mit ihm auf seinen irdischen Lebensweg schauen kann.

Pater Alois Haslbauer war ein äußerst aktiver, eifriger und sozial engagierter Seelsorger.

Möge ihm Gott das Gute, das er in der Seelsorge tat, jetzt reichlich vergelten.

KIM trauert um Pfarrer Georg Glötzner, Ingolstadt

Erster Priester, der aus KIM hervorgegangen ist, starb mit 81 Jahren

Im Alter von 81 Jahren ist Pfarrer Georg Glötzner am 7. April 2025 verstorben. Er war der erste KIM-Jugendliche, der zum Priestertum gefunden hatte. Über diesen Weg berichtete er einmal:

„Als P. Leeb, mich wegen meiner Erfahrung in der Jugendarbeit bat, beim Aufbau einer neuen Gruppe zu helfen sagte ich spontan zu. Ich stand damals kurz vor dem Abitur und nahm an den ersten sogenannten KIM-Lagern teil. Die Art, wie dabei Gottesdienste, religiöse Schulung und Freizeit ganz selbstverständlich ineinander flossen, waren neu für mich. Wir wurden schnell eine tolle Gemeinschaft. (…)

Am Anfang arbeiteten wir mit sehr einfachen Mitteln; die Vorlagen für die Bibelzellen haben wir selbst erstellt, bevor Exegese-Experten und Professoren das übernahmen. Überhaupt hatten wir viel freie Hand und konnten mitbestimmen bei Gottesdiensten, Sozialaktionen und der Organisation von Treffen und Schulungen (…) Nach dem Abitur war es für mich fast selbstverständlich, mich

in und für diese Bewegung weiter einzubringen und so versuchte ich es mit dem Theologiestudium. (…) 1970 wurde ich als erster aus der KIM-Bewegung zum Priester geweiht und durfte noch einige Jahre an der Seite von P. Leeb die Geschicke vom KIM mitbestimmen. Geprägt hat mich in dieser Zeit besonders der ungezwungene Umgang mit Glauben und Liturgie und der selbstverständliche Einsatz für die Menschen. KIM öffnete uns die Augen in vielen Sozialaktionen in der Heimat und weltweit. (…) Immer wieder stellte ich mich neuen Herausforderungen und entwickelte Ideen und Projekte. Dabei half mir die Erfahrung aus der KIM-Zeit. Vieles mag sich inzwischen auch in den Methoden geändert haben; geblieben ist das Gefühl, in der Kirche gebraucht zu werden – und die Freude am gemeinsamen Glauben. Das habe ich beim KIM gelernt.“

Möge Pfarrer Glötzner jetzt bei Gott ewige Freude finden.

Kurz-Video-Serie mit Folien und mit Fotobuch „Jesus in Nahaufnahme“

vom KIM-Bibelexperten Martin Zellinger

5 Kurz-Videos – Jesus vom Ursprung her kennenlernen

**Wodurch stand für Jesus fest, dass er als geistlicher Lehrer beginnen sollte?
Was erlebte er in der Wüste? Seine unbekannten Jahre in Nazaret.
Seine ersten Mitarbeiter: die Berufung der Fischer zu Jüngern.
Was löste es aus, als er in Synagogen zu lehren begann?**

**Die Schauspieler in den 12-15 Min dauernden Videos sind biblische Erzählfiguren. Das Video bietet packende Schilderungen durch eine zeitgemäße Auslegung des Urtextes.
Originalaufnahmen der Landschaften und Ausgrabungsstätten ermöglichen Eindrücke wie bei einer Israel-Reise.**

**Ergänzend zu den Videos bieten Folien (= PowerPoint) die Gelegenheit, sich noch gründlicher in die Bibelstelle zu vertiefen.
Diese Methode eignet sich besonders für Kleingruppen.
Mithilfe des Foto-Buches „Heilsame Schritte“ lässt sich das gesamte Markus-Evangelium erarbeiten.**

**Preis im Set: Foto-Buch + DVD 30 €. /
Foto-Buch + USB-Stick 35 € (zzgl. Versandkosten)
Bestellung per Email m.zellinger@aon.at oder Tel. 0699 11506645**

**Die Staffel 1 hat zum Inhalt, was oben beschrieben ist.
Weitere Staffeln folgen.**

**Autor: Mag. Martin Zellinger, Theologe mit Schwerpunkt Bibel, Reiseleiter im Heiligen Land, Seminar-Leiter und Gründer des Bibelparks am Lester Hof.
Verfasser des wöchentlichen Sonntagswortes.
Siehe seine Website *www.heilsameschritte.at*, Menüpunkt: „Sonntagswort“.**